

# Maria-Saal

seine  
Entstehung, Geschichte, Heiligthümer  
und  
Ehenswürdigkeiten.

Zusammengestellt und verlegt

von

Martin Schaschl,

Stiftsdechant.



Salzburg, 1886.

Druck der St. Veronika's - Buchdruckerei.



# Maria=Saal

jeine

Entstehung, Geschichte, Heiligthümer und  
Sehenswürdigkeiten.

---

Zusammengestellt und verlegt

von

Martin Schaschl,

Stiftsdechant.



Klagenfurt 1886.

---

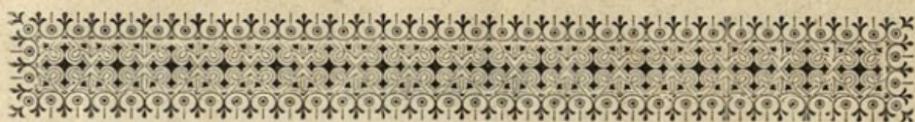
Buchdruckerei der St. Hermagoras-Bruderschaft in Klagenfurt.

110276a

Der Reinertrag ist für den neuen gothischen Hauptaltar bestimmt.



N 785/1976



**N**achdem die römische Stadt „Virunum“, die sich von Maria = Saal bis hinauf gegen St. Michael erstreckt haben mag, deren Spuren und Trümmer sich da überall noch vorfinden, und welche im Volksmunde die Stadt „Sala“ genannt wird, vermuthlich im 5. Jahrhunderte durch die Hunnen zerstört worden, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, statt dieser heidnischen Stadt ein anderes Gebäude zu errichten, nämlich einen herrlichen Tempel zu Ehren Mariens, aus welchem der wahre Glaube durch Kärnten sollte ausgebreitet werden.

Schon bald nach den Apostelzeiten, glaubt man, ist von Aquileja aus durch den hl. Hermagoras und seine Jünger einiger Samen des Christenthums in Kärnten ausgestreut worden. Aber derselbe wurde durch die wiederholten Durchzüge so vieler barbarischer Völker immer wieder zertreten; die Befehrung Kärntens wurde vornehmlich den Kärntner Aposteln Virgilius und Modestus vorbehalten.

---

## I. Modestus.

Als Chetumar die Regierung des Landes Kärnten angetreten hatte, ersuchte er als eifriger, christlicher Herzog den hl. Virgilius, Bischof von Salzburg, er möchte die Bekehrung des kärntnerischen Volkes übernehmen. Weil aber Virgilius nicht selbst in eigener Person nach Kärnten kommen konnte, schickte er den Modestus als Landbischof dahin, mit den Priestern Wato, Regimbert, Chozhar, Latinus, und Effelreth einem Diakon. Gott segnete ihre Bemühungen so, daß ein großer Theil des Volkes und Adels sich taufen lies.

Mit Hilfe des Herzogs Chetumar baute Modestus gegenüber der Karnerburg auf einem Felsen-  
hügel ein Gotteshaus und weihte dasselbe zu Ehren der Muttergottes Maria in Solio, im Saal, ein, oder erneuerte nur die etwa schon vorher vom heil. Rupertus erbaute Kirche, beiläufig ums Jahr 760. Diese von Modestus erbaute erste Kirche oder Kapelle soll der heil. Domitian (ein Herzog von Kärnten, von dem es in der in Millstatt oder „Mühlgestatt“ gefundenen Grabchrift heißt: „Domitian, ein Herzog der Noriker und Kärntner mit seiner Ehegemahlin Maria von Meran, erster Stifter dieser Kirche, welcher dieses Volk von deren Unglauben zum Christenthum bekehrt hat“) erweitert und mit hohen Mauern und Gräben umgeben haben, wie noch jetzt zu sehen ist. Diese Kirche soll zu seiner Zeit Papst Leo IV. in Begleitung von 4 Kardinälen besucht und da eine Weihung vorgenommen und dabei einen vollkommenen Ablass verliehen haben.

Nachdem Modestus Tausende von Heiden mit eigener Hand getauft hatte, entschlief er reich an Verdiensten und gesegnet von der Mit- und Nachwelt im

Rufe der Heiligkeit selig in Gott und wurde in der Saaler-Kirche im Jahre 780 bestattet.

Seine Grabstätte ist der steinerne Sarg, auf sechs kunstlosen Steinsäulchen ruhend, links vom Eingange in die Kirche, auf den im Jahre 1885 ein kleiner gothischer Altarschrein als Aufputz gestellt wurde, da früher die Grabstätte dieses Kärntner-Apostels gar so armselig da stand.

Der Sage nach bewegt sich dieses Grabmal dem Kreuzaltare zu, und ein Männlein, das ich in etwas zweifelhaftem Tone darüber befragte, erwiderte unwirsch: „als Buab'n homer ruckwärts kaum geang'kint — und hiaz kom'r knian“; und eine Stadtfrau sagte: „zwischen Himmel und Erden gibt es gar Vieles, was Niemand versteht“. Vielleicht will die Sage das Wort Jesu Christi populär machen: „Wenn ich einmal von der Erde (auf dem Kreuzesstamm) erhöht sein werde, werde ich Alles an mich ziehen“. Darum ist Jesus Christus der Mittelpunkt der Weltgeschichte, um den sich Alles dreht, ob man es glauben will oder nicht, es ist doch so. Darum sagt auch J. Ncher in seinem „Briefe an meine Tochter“ so schön: Glaube, Hoffnung und Liebe ist das Dreigestirn, das im Pole unseres irdischen Lebens strahlt, und nach dem sich der Blick richten muß, um sich in diesem wirren Leben zurecht zu finden. Der andere, aber finstere Pol ist die Verneinung. Durch beide geht die Aze, um welche sich alles menschliche Denken und Fühlen dreht.

Ferner ist eine uralte und fortwährende Erzählung, daß der heil. Leib des gekreuzigten Erlösers im Kreuzaltar von Modestus selbst sei hieher nach Saal gebracht worden. Daher steht auch dieser Theil der Kirche, wo der Kreuzaltar steht, in sehr hohem Ansehen beim Volke und heißt die „Saxerkapelle“. Möglicher Weise ist das die Stelle, an der Modestus die erste Kapelle

baute, und das sogenannte Modestistöckel unter der Kirche, jetzt Armenhaus, seine Wohnung gewesen.

Maria = Saal war beiläufig bis ums Jahr 900 ein slavisches Bisthum, dem folgende Bischöfe vorstanden: Modestus, Latinus, Modelhamus, Warmanus, Teodoricus, Otho, Oszwaldus.

## II. Die Marienstatue.

Vor mehr als 900 Jahren, erzählt die Sage, reisten zwei adelige Herren aus Böhmen durch das Land Kärnten nach Recanat, jetzt Voretto in Italien. Diese adelige Herren führten mit sich die schöne, von polirtem weißen Stein gefertigte Marienstatue, welche sie vom heil. Adalbert, Bischof zu Prag, der ums Jahr 1001 von den heidnischen Preußen gemartert wurde, erhielten. Nachdem sie mit ihrer Reise bis Villach in Kärnten gekommen waren, wurden sie von Gott durch einen Traum belehrt, das Marienbild nicht nach Italien, sondern nach Saal in Kärnten zu bringen, allwo Maria verehrt werden wollte. Die zwei adeligen Herren wollten anfangs ihrem Traume keinen Glauben schenken und luden des Morgens das Bildnis Mariens wiederum auf ihren Wagen, um die Reise nach Recanat fortzusetzen. Allein Pferde und Wagen waren nicht von der Stelle zu bringen. Endlich mußten sie doch ihrem gehabten Traume Glauben schenken und darin den Willen Gottes erkennen. Sie fragten, da sie im Lande fremd waren, nach dem im Traume ihnen geoffenbarten Orte Maria = Saal, kehrten um, und siehe, die Pferde zogen den Wagen ganz willig und eilig nach dem bestimmten Orte. Hier luden sie die Marienstatue ab und überließen dieselbe unserem Kärnten zum Schutze und zur Verehrung.

Die Leibesstellung des Marienbildes in Saal ist sitzend auf einem Throne nach der Apokalypse: „Ich sah eine Frau sitzend auf dem Throne, zu ihren Füßen den Mond“. Sie trägt am rechten Arm das Jesu=kind, welches das linke Händchen in die linke Hand seiner jungfräulichen Mutter legt, mit der rechten aber vor der Brust eine Birne hält; es ist ohne Kleid, nur in der Mitte mit einem Tuche umgeben. Die jungfräuliche Mutter aber hat ein langes, faltenreiches, reich vergoldetes Kleid mit indigoblauem Unterfutter. Unter ihren Füßen ist zu sehen der Mond im blauen Gewölke und rechts und links ein Engel, die Fußspitzen Mariens stützend. Vom Haupte herab wallt ein weißer und blauer Schleier, und darauf eine gespitzte (gothische) Krone, alles aus weißem Steine. Die ganze Statue sammt dem Monde unter ihren Füßen mißt drei Schuh und acht Zoll.

Ganz gegen alle kirchlichen Vorschriften pflegte man diese schöne Marienstatue schon seit vielen Jahren mit allerlei Flitterwerk und altem Zeug bis zum Halse hinauf zu ver mummen (anziehen hieß es), so daß man nichts sah, als nur die Köpfe. Erst 1885 wurde das alte nichts werthe Zeug beseitiget und die schöne, reich gefasste Marienstatue wieder in ihrer alten ursprünglichen Form zur Ansicht gebracht.

### III. Wallfahrten.

Nachdem die wunderbare Ankunft des guadenreichen Marienbildes in Saal nicht allein in Kärnten, sondern auch in den benachbarten Ländern bekannt geworden war, pilgerten jährlich Tausende, vertrauend auf die Fürbitte Mariens, nach Maria=Saal, aus Kärnten, Oesterreich, Steyer, Krain, Salzburg, Tirol,

Kroatien, theils aus Dankbarkeit für erbetene Gnaden, theils, um in geistlichen und leiblichen Nöthen Hilfe zu erbitten, und die Zahl der Prozessionen wuchs auf 103.

Es haben sich aber die Pforten der Hölle, besonders als sich die Irrlehre Luthers auch in Kärnten auszubreiten begann, auf das Aeußerste bemüht, mit dem gesammten katholischen Gottesdienste auch die Andacht und Verehrung der Mutter Gottes in Saal zu vertilgen, aber vergebens.

Herr Johann Koseger, Dechant zu Maria=Saal im Jahre 1585, Oberkaplan zu Tanzenberg und ordentlicher Pfarrer zu Proyern und Klagenfurt, dessen Grabstein sich in der Kirche, am Pfeiler unter der Johannes=Statue befindet, predigte über die Verehrung der Mutter Gottes. Darüber wurden die „vom ketzerischen Gifte schon ganz eingenommenen Insassen dergestalt aufgebracht, daß auf ihren Befehl sich die ausgelassensten Spitzbuben zusammenrotten mußten, um diesen Seelenhirten durch allerhand Beschimpfungen zu veruehren; wie denn ein loser Schlosserbursche sich sogar erfrecht hat, demselben mit dem Werkhammer die Zähne einzuschlagen.“

Eine fast gleiche Rohheit wurde später an einem anderen, zur Besorgung der noch katholisch verbliebenen wenigen Gemeinden nach Klagenfurt geschickten Priester, verübt. Als dieser nach vollendeter Predigt die heilige Messe las und schon der Wandlung nahe war, griff ihn „gähling ein Lutheraner von hinten an, warf ihn mit großer Gewalt zu Boden, tratt ihn in der Hitze des Zornes mit Füßen, und würde ihn gar mit einem um den Hals geschlungenen Stricke erdrosselt haben, wenn nicht einige in der Kirche anwesende Katholiken zu Hilfe gekommen wären“.

Aus Eingebung ihres neuen reinen Evangeliums haben die Lutheraner die Prozessionen, die durch Klagenfurt nach Maria=Saal zogen, mit höhnischem Gelächter, Schmäh- und Schimpfworten zc. empfangen und traktirt. Aber der standhafte Eifer des katholischen Volkes, „besonders der allzeit getreu verbliebenen Wenden“ war nicht zu brechen.

Das gesammte Erzpriesterthum Rosenthal unter dem damaligen Abte zu Viktring stellte trotz den Verfolgungen eine Wallfahrt nach Maria=Saal an und zog mit fliegenden Fahnen durch Klagenfurt. Die feyerischen Bürger aber bewarfen die Fahnen und Bildnisse mit Roth und Steinen und suchten das betende Volk durch Gelächter, Rufen und Schreien in der Andacht zu stören zc.

Aber mit all' dem vermochten sie nicht die Standhaftigkeit und Rechtgläubigkeit der Katholiken zu schwächen, noch weniger zu brechen, da sie ihre Kraft an diesem Gnadenorte suchten, von wo ihren Vorfältern das wahre Glaubenslicht gebracht, und wo ihnen durch die Fürbitte Mariens so viele Wohlthaten in verschiedenen Nöthen und Anliegen zu Theil wurden. Ja, eben von dieser Zeit an haben sich die ordentlichen Prozessionen und auch die außerordentlichen Bittgänge sehr vermehrt.

Im Jahre 1683 zogen die löblichen Landstände, vom gesammten Adel und einer Menge Volkes begleitet, in Prozession nach Maria=Saal, um die Befreiung der von den Türken belagerten Residenzstadt Wien und zum zweiten Male, um die Eroberung der Hauptfestung Ofen in Ungarn zu erbitten. Zum ewigen Gedächtnisse der erhörten Bitten ließen die Landstände auf dem Platze in Maria=Saal eine steinerne Säule mit der Muttergottesstatue oben errichten, mit einer lateinischen Inschrift, die deutsch also lautet: „Aus

Dankbarkeit für die Erhörung unserer zweimaligen Prozessionen und Bitten um Befreiung Wien's und Eroberung Ofen's haben dieses Denkmal zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria in Saal errichten lassen die Stände Kärntens". Auch ließen sie ein Bild in der Kirche aufhängen, welches die Aufhebung der Belagerung und den gesammten allerhöchsten Hofstaat darstellt; selbes hängt jetzt noch unter dem Musikchor.

Tausende und Tausende von geistlichen und weltlichen Personen wallfahrten seit jener Zeit aus Nah und Fern jährlich zum marianischen Gnadentrone und verrichten dort voll Gottesvertrauen ihre Andacht, und es vergieng kein Tag im Jahre, an dem sich nicht ein oder der andere Wallfahrer sehen ließ. Die größte Zahl der Bittenden und Büßenden kam aber an hohen Marienfesten zusammen, so daß man wohl sagen kann, daß jährlich über 30.000 Wallfahrer Maria=Saal besuchten. Damit aber die Andacht zur Mutter Gottes noch mehr in Aufnahme käme, hat Papst Clemens XII. von Rom aus am 29. Sept. 1734 einen vollkommnen Ablass allen jenen ertheilt, welche wenigstens einmal im Jahre an einem beliebigen Tage nach Maria=Saal wallfahren, dort die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen und auf die Meinung des hl. Vaters beten.

#### IV. Belagerung des Gotteshauses Maria=Saal.

Vom Jahre 1470—1480 war eine der betrübtesten Zeiten für unser liebes Kärnten, da nämlich die Türken einigemale durch Eijenkappel, dann durch Friaul und durch andere Zugänge des krainerischen Gebirges in Kärnten einfielen und, wo sie hinkamen, alles verheerten.

Das größte Elend aber war auszustehen 1480, da sie am 5. August bei Möchling über die Drau setzten und unter Sengen und Brennen durch Trixen und Althofen zc. ins Obersteier zogen. Von dort sind sie längs dem Murflusse bis Graz gedrungen und haben, nachdem sie Untersteier und das Lavantthal ausgeplündert, wieder das obersteierische Gebirge heimgesucht, und nach verübten unaussprechlichen Grausamkeiten, von dorthier kommend, abermals durch Kärnten mit einer solchen Menge gefangener Christen ihren Rückweg genommen, daß unter diesen letzteren an Priestern allein bei 500 gezählt wurden. Die Barbaren hielten sich mit der Belagerung der befestigten Plätze nicht auf, deshalb hatte auch die befestigte Maria = Saalerkirche von ihnen nichts Leidens erfahren. Kaum aber waren die Türken aus dem Lande, so bekam es einen neuen und unerwarteten Feind zu Gesichte.

Wegen der Zerwürfnisse, die damals Kaiser Friedrich III. mit dem Erztziste Salzburg und zugleich mit dem Könige in Ungarn, Mathias Korvinus, hatte, waren ungarische Kriegsscharen als salzburgische Hilfsvölker in Kärnten eingerückt und besetzten hier die meisten salzburgischen Dörfer, als Friesach und andere mit Gewalt, weil man sie wegen ihres rohen Betragens auch gegen die Bundesgenossen freiwillig nirgends einlassen wollte. So lange die Türken im Jahre 1480 in Unterkärnten wütheten, that Maubič, der ungarische Feldhauptmann, in Oberkärnten fast ein gleiches; als aber jene abgezogen waren, kam er nach St. Veit, brannte auch dort die Vorstädte ab, und rückte am Freitag nach Kreuzerhöhung (17. Sept.) mit seinem Kriegshaufen vor Maria = Saal, willens diesen Ort gleich anderen zu bezwingen, die Kirche und die Mutter Gottes aber zu berauben.

Deshalb setzte er dem Gotteshause nach allen Kräften zu, nicht nur durch Abschießung von spitzigen Pfeilen, sondern auch steinernen Kugeln aus großen und kleinen Stücken, dergleichen noch eine vor der Kirchthüre hängt. Die benachbarten Bewohner hatten sich in dieser Gefahr zur Kirche geflüchtet, und erwarteten voll Schrecken und Angst den Ausgang der Belagerung. In diesen Aengsten tröstete sie Herr Jakob Kadhaupt, ein Chorherr von Maria-Saal, der vom Thurme der großen Glocke aus das Kommando führte, nach seinem Vermögen und sprach zu ihnen: „Sie sollen all' ihr Vertrauen auf Gott und die Fürbitte Mariens setzen, unter deren Schutz sie sich allda versammelt hätten, zugleich aber auch nach ihren Kräften dem Feinde Widerstand leisten“. — Auf diese Anrede stellten sich unter dem Schutze Gottes und Mariens tapfer zur Gegenwehr nicht nur die Männer, sondern auch die Weiber mit Steinewerfen, Herabgießen siedenden Wassers, Oels und Kalkes, wodurch die andringenden Feinde dermaßen beschädigt wurden, daß sie sich nicht mehr so nahe hinzu getrauten. Die augenscheinliche Hilfe Gottes und Mariens ließ sich besonders sehen, als den Feinden gleich zu Anfang der Belagerung ihr größtes Stück (Kanone) zersprang, und der Feuerwerker dabei tödtlich verwundet worden ist. Noch mehr aber verging ihnen der Muth, da sie mit Verwunderung sahen, „daß weder die abgeschossenen großen Kugeln der Kirche einen Schaden zufügen, noch die abfliegenden Pfeile Menschen beschädigen konnten, sondern in den Kirchenfenstern nicht anders, als wie in einem weichen Wachs stecken blieben“; ein altes Bild neben dem Kreuzaltar stellt diese Belagerung dar.

Nachdem also Maubié mit seiner feindlichen Kriegsschaar drei Tage und Nächte sich vergebens be-

müht hatte, diesen Ort zu erobern, und zugleich erfahren hatte, daß Balthasar Weißbriach, Landeshauptmann in Kärnten, mit einem wohlgerüsteten Kriegshaufen den beängstigten Saalern zu Hilfe eile, hob er die Belagerung auf und begab sich mit seinen Leuten gegen Friesach in die Flucht.

## V. Feuersbrunst in Maria=Saal.

Anno 1669 den 5. November entstand in einer kleinen Behausung nächst der Propstei spät in der Nacht eine Feuersbrunst. Das wüthende Feuer, zugleich von einem heftigen Winde angefacht, verzehrte die Wohnungen zweier Chorherren ober der Schlagbrücke, dann die Dechantei und Propstei, kam von da unter das mit Schiefern gedeckte Kirchendach und legte alles, was von Holz war, in Asche. In den zwei Thürmen schmolzen alle Glocken, unter welchen die größte 90 Zentner wog. Endlich drang die Wuth des Feuers sogar in die Kirche und verzehrte die gothischen Altäre und so manche geopfert werthvolle Gabe. Der damalige Dechant, Peter Stichelberger, wollte durch 6 handfeste Männer, die in augenscheinlicher Gefahr stehende Marienstatue in Sicherheit bringen lassen, allein die sechs Männer konnten sie nicht fortbringen. Der Marienstatue aber ist nicht der geringste Schaden geschehen.

Aus dem geschmolzenen Glockenmetalle wurden das nächste Jahr schon, 1670, von Lorenz Pecz, landschaftlichem Stuck- und Glockengießer zu Klagenfurt, vier Glocken gegossen, die größte davon wog 40 Ztn. Mit dem Guße der großen Glocke für den anderen Thurm mußte aber aus Abgang der dazu erforderlichen Mittel länger gewartet werden. Erst 1687,

nach langen Bemühungen und Sammlungen des damaligen Dechantes Stickelberger, wurde der Guß der Glocken ermöglicht. Es muß hier bemerkt werden, daß schon vor vielen hundert Jahren eine schöne große Glocke im nordseitigen Thurme gehangen ist, aus welcher, weil sie altershalber nicht mehr zu brauchen gewesen, im Jahre 1540 eine neue gegossen worden, mit daraufgesetzten folgenden Versen:

Im Jahre Christi ein tausend fünfhundert  
 Darzu vierzig, daß ist groß' Wunder  
 Von Heuschrecken kam ein König Blunder,  
 So alles zart und grien verzehrt,  
 Was auf den Bäumen und auf der Erd.

Diese nun 1540 übergossene Glocke, die über 90 Zentner wog, zerschmolz mit dem anderen Geläute.

Die jetzige große Glocke wurde am 4. Oktober 1687 von Mathias Landsmann, Glockengießer zu Klagenfurt, glücklich gegossen. Bei dem damals so regen Gemeinsinn wetteiferten Hohe und Niedere, in Gemeinschaft mit Sr. kaiserlichen Majestät Leopold I., Allerhöchstwelcher 30 Zentner Kanonenmetall schenkte, an dem Zustandekommen dieser herrlichen Glocke, die nun 118 Zentner wiegt. Am 5. Februar 1688 wurde die Glocke auf einer Schleife (Schlitten) mit 20 eingespannten Pferden, neben welchen noch über 100 Personen freiwillig an Stricken mitzogen, unter Jubel und Gesang in drei Stunden von Klagenfurt bis auf den Thurm gebracht. In zwei Jahren wird diese Glocke — Maria genannt — ihr 200jähriges Jubiläum feiern. Zwei Jahrhunderte schon ruft sie in herzergreifenden schönen k-Tönen über Berg und Thal bis nach Klagenfurt vernehmbar, die Katholiken zur Kirche des heil. Modestus, der Wiege des Christenthums für Kärnten, und zum Throne der Mutter

Gottes, der Hilfe der Christen — beweint die Verstorbenen und eifert zu Hilfeleistungen in Feuers- und Kriegsnöthen!

## VI. Die Kirche und ihre Umgebung.

Die Kirche in Maria-Saal ist ein einfacher, aber imposanter gothischer Bau mit romanischen Anklängen. Sie ist dreischiffig, fünfzig Meter lang und zwanzig Meter breit. Sie macht auf jeden Besucher einen freundlichen, wolthuenden Eindruck. Da das restaurirte Wandgemälde die Jahreszahl 1435 trägt, so muß der jetzige Bau sicherlich einige Jahrzehnte älter sein, ohne eine bestimmte Angabe machen zu können. Sehr hübsch in ihrer Anlage sind die beiden steinernen Schneckenstiegen, die bis unter das Dach führen. Vor dem südlichen Eingange zur Kirche, steht die gothische Lichtsäule, eine alte Stiftung des Erasmus Rapauner, eines Geistlichen in St. Veit, vermöge welcher Tag und Nacht für die armen Seelen darin das Licht brennen sollte.

Erwähnenswerth sind auch die 3 schönen Grabsteine der Keutschacher und Möderndorfer aus rothem Salzburger Marmor, welche, namentlich den größern, Herr Leopold v. Besh-Widmanstetter ins Detail beschrieben hat.

Auch fesselt die Aufmerksamkeit das imposante Oktogon, im Volksmunde „Heidentempel“, mit seinen jedoch schadhast erhaltenen vier Kreuzwegbildern aus 1521. Nach Dr. M. Huber's Christianisirungsgeschichte Kärntens, Heft 7 und 8, pag. 182, ist dieser Bau das alte Baptisterium (Taufhaus), da die bischöflichen Kirchen dazumal ihre eigenen Baptisterien hatten, die immer in nächster Nähe der Kirche standen, also auch die quasi-bischöfliche Kirche des hl. Modestus.

Als das Baptisterium überflüssig wurde, da man in die Kirche große Taufsteine setzte, wurde daraus ein Karner und vielleicht noch später eine Gruft der Keutschacher und Möderndorfer, wie ein in Stein gehauenes Wappen aus dem 14. Jahrhunderte (nach Beth-Widmanstetter) andeutet. Sehenswerth in der obern Etage ist das schöne gothische Portale.

Viele Römersteine, die ringsherum eingemauert sind, namentlich „die Wölfin mit Romulus und Remus“, und ganz besonders der sehr seltene römische Stellwagen, neben der Sakristeithür, ziehen die Aufmerksamkeit der Archäologen auf sich. Schließlich sei noch erwähnt der Bispelpforte in der Schlag- oder Schlep- oder Schlägbrücke, die besonders der Jugend viel Unterhaltung gewährt, des sogenannten „Bestkreuzes“ mit den schönen alten Malereien, aus dem Jahre 1521 stammend, sowie des schlichten Grabsteines eines Klagenfurter Bürgers, am Pfeiler unter der Kanzel mit der Inschrift:

An diesem Grabstein, Wanderer, kannst lesen,  
 Daß, wer du igt noch bist, ich vor war auch gewesen.  
 Mein Haus hieß Rosenböf, mein Vater schrieb sich, Alt.  
 Und vor ich das Gesäß der Natur hab bezalt,  
 Nam mich in Ehestand, Magdalena Schulerin  
 Zu Klagenfurt war ich ein Bäckermeisterin.



NARODNA IN UNIVERZITETNA  
 KNJIZNICA

00155 0



00000442735

# Gebet

vor dem Gnadenbilde in Maria-Haal.

**G**lorreiche Jungfrau Maria, die Du Gnaden spendest allen, die zu Dir ihre Zuflucht nehmen: wir flehen mit vollem Vertrauen zu Dir an diesem Gnadenorte, wo Du besonders verehrt zu werden verdienst. Durch Deine Fürsprache erlangen wir alles reichlich, was wir an Leib und Seele bedürfen. Verschaffe uns wahre Liebe zu Gott und Reue über unsere Sünden. — O Königin der Apostel und der ganzen Kirche, befreie den Papst aus den Händen seiner Bedränger, damit er seine volle Freiheit wieder erlange. Beschütze den Kaiser, stärke unseren Oberhirten und gib ihm noch viele Priester, die durch Lehre und Beispiel uns auf dem Wege des Heiles leiten. — O heiligste Jungfrau, laß nicht zu, daß die Gläubigen der heiligen Kirche verführt werden und in Sünden fortleben. Erslehe ihnen Eintracht und Liebe, und Eifer für das Gute. O gütigste Mutter, halte von uns ab ansteckende Krankheiten, Kriege, Theuerung und Hungersnoth. Verleihe uns Freude am Gebete, und großes Verlangen, die heiligen Sacramente oft zu empfangen. Verlaß uns nicht, o Maria, in der Stunde unseres Todes, damit wir zur Anschauung Gottes gelangen in der Ewigkeit. Amen.



N UNIV. KNJIŽNICA  
LJUBLJANA

110276